

Die Motivation, das *Jahrbuch für marxistische Gesellschaftstheorie* zu gründen, ist vielschichtig. Einerseits versteht sich das Jahrbuch als Reaktion auf und als Alternative zur akademistischen Entwicklung im Wissenschaftsbetrieb. Andererseits positioniert sich das Jahrbuch in Abhebung zu marxologischen Publikationsprojekten. Das Marxsche Denken soll nicht philologisch rekonstruiert werden, sondern den Hintergrund einer Reflexion gesellschaftlicher Entwicklungen bilden. Dieses Denken zum Fundament zu erklären, bedeutet daher, es zum Ausgangspunkt einer weitergehenden Reflexion auf die gesellschaftliche Wirklichkeit sowie der Analyse und Kritik theoretischer Positionen zu nehmen. Das Jahrbuch vertritt und befördert dabei die Ansicht, dass gerade in interdisziplinärer Reflexion und Diskussion tiefreichende Einsichten in die bürgerliche Gesellschaft gewonnen werden.

Das Jahrbuch wird von einem Kollektiv herausgegeben. Es beinhaltet längere theoretische Artikel, kontroverse Debattenbeiträge sowie ausführliche Rezensionen. Um der Geschichtsvergessenheit der Theorieproduktion entgegenzuwirken, werden zudem in der Rubrik Nachdruck ältere und schwer zugängliche Beiträge marxistischer Gesellschaftstheorie in kommentierter Form veröffentlicht.

Die Publikation des Jahrbuches ist von der Hoffnung getragen, nicht in der theoretischen Reflexion zu verweilen, sondern Theorie in soziale Praxis umschlagen zu lassen.

<https://www.jahrbuch-marxistische-gesellschaftstheorie.net/redaktion@jahrbuch-marxistische-gesellschaftstheorie.net>

JAHRBUCH FÜR MARXISTISCHE GESELLSCHAFTSTHEORIE

#4: Krieg & Geopolitik

Herausgegeben vom Redaktionskollektiv:

René Bohnstingl

Monika Mokre

Linda Lilith Obermayr

Karl Reitter

mandelbaum *kritik & utopie*

Gedruckt mit Unterstützung von



mandelbaum verlag eG, wien 2025
Wipplingerstr. 23, 1010 Wien
office@mandelbaum.at

Der Inhalt dieses Bandes – außer anders angegeben – ist lizenziert unter
Creative Commons Licence CC BY-NC-ND.4.0

Lektorat: Gerold Wallner, Redaktion

Satz: Bernhard Amanshauser

Umschlag: Michael Baiculescu und Martin Birkner

Druck: Primerate, Budapest

Inhalt

- 9 Editorial
- 12 Call for Papers #5: Schwerpunkt: Technologische Entwicklung und kapitalistische Produktionsweise
- 15 Allgemeiner Call for Papers

ARTIKEL

GERHARD HANLOSER

- 19 Ein essayistischer Streifzug durch die Welt im Krieg mit den blauen Bänden im Gepäck

EWGENIY KASAKOW

- 41 Heartland der Finsternis – Faszinosum Geopolitik
Geopolitik galt in der Sowjetunion als eine Pseudowissenschaft, heute erliegen russische Politiker und westliche Linke ihrer Faszination

AARON TAUSS

- 55 Zur internationalen politischen Ökonomie des Krieges in der Ukraine

PAOLO LATTANZI

- 77 Imperialismus heute und der Ukraine-Krieg: eine historisch-materialistische Perspektive
Definition des Imperialismus in der materialistischen Debatte

MOSHE ZUCKERMANN

- 107 Offene Lügen (Juni 2025)
*Israels politische Kultur ist in den letzten Jahren bedenklich deterioriert. Die offene Lüge ist zum Normalfall mutiert**
- III Anatomie einer Sackgasse (Jänner 2025)
Bemerkungen und Notizen zu Israel und Palästina rund um den 7. Oktober

ALP KAYSERILIOĞLU

- 129 Linke Lektionen in Zeiten der Katastrophen

MONIKA MOKRE

- 145 Einleitung und Reflexion zu Darryl Lis „Von der Ausnahme zum Imperium. Souveränität, Gefängnis-Zirkulation und der ‚Globale Krieg gegen den Terror‘“

DARRYL LI

- 149 Von der Ausnahme zum Imperium
Souveränität, Zirkulation zwischen Orten der Internierung und der „Globale Krieg gegen den Terror“

- KARL REITTER
175 Klimagerechtigkeit

- JOSHUA GRAF
197 Kommunismus als determinierte Negation
Zur Diskussion um Prognosen zur kommunistischen Gesellschaft bei Marx und Engels

- STEFAN RIPPLINGER
211 Raumschach
Aijaz Ahmad und Fredric Jameson streiten über „Dritte Welt“ und „Nationale Allegorie“

ERSTÜBERSETZUNG

- FRANKLIN DMITRYEV
231 Einleitung zu Raya Dunayevskayas „Die Aktualität von Marx’ Humanismus“

- RAYA DUNAYEVSKAYA
239 Die Aktualität von Marx’ Humanismus

DEBATTENBEITRÄGE

- WOLFGANG BITTNER
255 Deutschland auf dem Weg in den Obrigkeitsstaat. Dekadenz, Militarisierung, Kriegsbereitschaft

- RICHARD GUNN UND ADRIAN WILDING
265 Eine Bemerkung zur Entwicklung des Marxschen Denkens

BUCHBESPRECHUNGEN

- RENÉ BOHNSTINGL/LINDA LILITH OBERMAYR
273 Das Kapital ist tot, lang lebe das Kapital
Besprechung von: McKenzie Wark (2021), Das Kapital ist tot. Kommt jetzt etwas Schlimmeres? Kritik einer politischen Ökonomie der Information

- GERHARD HANLOSER
285 Doppelte Kritik
Besprechung von: Perry Anderson: (2023) Über den westlichen Marxismus. Mit einem Nachwort von Stephan Lessenich

FELIX DIEFENHARDT

294 Krieg und Kapital

Besprechung von: Éric Alliez and Maurizio Lazzarato (2016), Wars and Capital

Maurizio Lazzarato (2021), Capital Hates Everyone: Fascism of Revolution
Maurizio Lazzarato (2023), The Intolerable Present, the Urgency of Revolution: Minorities and Classes

KARL REITTER

302 Stimmen gegen Krieg und Kriegshetze

Besprechung von: AK Beau Séjour (2024), Sterben und Sterben lassen
Ole Nymoen (2025), Warum ich niemals für mein Land kämpfen würde

309 Autorinnen und Autoren

312 Erratum

„Die herrschende Klasse in Deutschland will den Krieg. Sie bereitet ihn vor – alle ihre Anhänger dulden ihn schweigend, wenn er da ist; nehmen die östlichen Absatzgebiete aufs Korn, bewilligen den ungeheuerlichen Reichswehretat; lassen die Kündler der Wahrheit verhaften. Das muß man erkannt haben, es in der vollen Schwärze sehen, es aussprechen.“¹
Kurt Tucholsky, 1925

I Kurt Tucholsky, „Deutsche Kinder in Paris“ (1925), in: Kurt Tucholsky, *Gesammelte Werke* Bd. 4, Reinbek bei Hamburg 1993, 87.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Es freut uns, hiermit die vierte Ausgabe des *Jahrbuchs* vorlegen zu können. Auch diesmal ist die Ausgabe randvoll. Aus Platzgründen mussten sogar einige Texte auf die kommende Nummer verschoben werden. Die Anzahl der angebotenen Artikel und das Interesse an unserer Publikation zeigt, dass wir auf einem guten Weg sind. Unabhängig von Institutionen und Geldgebern können wir unser gestecktes Ziel erreichen: jenseits von akademischen Zwängen und politischen Vorgaben allen InteressentInnen ein Forum für die marxistische Reflexion gesellschaftlicher und sozialer Entwicklungen zu bieten. Und wir dürfen hinzufügen: das *Jahrbuch* ist das einzige Publikationsorgan dieser Art in Österreich.

9

Der Schwerpunkt „Krieg und Geopolitik“ löste besonders viel Resonanz aus, sodass wir eine ganze Reihe von Texten, aus den verschiedensten Perspektiven verfasst, publizieren können. Gerhard Hanloser schlägt in seinem essayistischen *Streifzug durch die Welt im Krieg mit den blauen Bänden im Gepäck* einen weiten Bogen von den Schriften Marx' und Engels zum Krieg bis zu den Debatten der Gegenwart. Ewgeniy Kasakow gibt uns dank seiner Russischkenntnisse einen Einblick in die Debatte um die Geopolitik in Russland. Sein Beitrag *Heartland der Finsternis – Faszinosum Geopolitik*, informiert auf dieser Basis auch aus erster Hand über die aktuellen politischen Strömungen in Russland. Aaron Tauss zeichnet in *Zur internationalen politischen Ökonomie des Krieges in der Ukraine* akribisch die Entwicklung und Dynamik des Krieges zwischen der Ukraine und Russland auf Basis der nationalen wie internationalen ökonomisch-politischen Entwicklung dieser Staaten nach. Mit Bezug zur Imperialismustheorie Lenins stützt sich Paolo Lattanzi in seiner Arbeit *Imperialismus heute und der Ukraine-Krieg* auf quantitative ökonomische Untersuchungen und Daten, um so den ausbeutenden wie ausgebeuteten Status Russlands und der Ukraine zu klären – ein Versuch, den Begriff Imperialismus qualitativ ökonomisch zu fundieren. Basierend auf Originalquellen in hebräischer Sprache zeichnet Moshe Zuckermann in zwei Essays aus Jänner 2025 und Juni 2025 das Portrait der israelischen Regierungspolitik. Lügen, der Wille zu zionistischer Expansion und eine „lawinenartig zunehmende Faschisierung der Gesellschaft und der Politik Israels“ (Seite 117) führen Israel in Isolation und eine ausweglose Situation. Alp Kayserilioğlu reflektiert in seinem Beitrag *Linke Lektionen in Zeiten der Katastrophen* die dramatischen Entwicklungen im arabischen Raum und insbesondere in Syrien, die in der Machtergreifung der von der NATO unterstützten Jihadisten

gipfelte. Er stellt die Frage nach einer realistischen Perspektive für marxistische, emanzipatorische Kräfte, die ihre politische und ideologische Unabhängigkeit vom Iran, der Hamas und der Hizbullah bewahren müssen. Im geopolitischen Kontext ist der Essay von Darryl Li, *Von der Ausnahme zum Imperium*, einzuordnen, der die Frage der Souveränität und des Ausnahmezustandes anhand der Schicksale von Verfolgten des US-amerikanischen „war on terror“ und ihrer Verschickung in die unterschiedlichsten Gefangenenlager neu stellt.

Die Texte zum Schwerpunkt werden mit dem Debattenbeitrag von Wolfgang Bittner, *Deutschland auf dem Weg in den Obrigkeitsstaat* sowie einer Buchbesprechung von Karl Reitter zu den Büchern AK Beau Séjour (2024), *Sterben und Sterben lassen* und Ole Nymoen (2025), *Warum ich niemals für mein Land kämpfen würde*, ergänzt.

10

Abseits des Schwerpunkts beschäftigt sich Karl Reitter im gleichnamigen Artikel mit dem schillernden Begriff der *Klimagerechtigkeit*, den er mit Rückgriff auf Aristoteles' Ethik einer kritischen Analyse unterzieht. Joshua Graf untersucht in *Kommunismus als determinierte Negation* die *Prognosen zur kommunistischen Gesellschaft bei Marx und Engels* und plädiert dafür, die Zukunftsgesellschaft weder durch vage Utopien am „Reißbrett zu entwerfen“ (Seite 200) noch jede Vision über sie völlig zu verwerfen, sondern sie vielmehr aus der wissenschaftlichen Analyse der bestehenden Verhältnisse zu entwickeln. Stefan Ripplinger zeichnet in *Raumschach* die Debatte zwischen Aijaz Ahmad und Fredric Jameson über die Themen „Dritte Welt“ und „Nationale Allegorie“ nach. Im Debattenbeitrag *Eine Bemerkung zur Entwicklung des Marxschen Denkens* kritisieren Richard Gunn und Adrian Wilding die These Althussers, die Entwicklung des Marxschen Denken sei durch einen epistemologischen Bruch gekennzeichnet. Statt mit einem abstrakten Menschenbild bei Feuerbach zu brechen, würdige Marx gerade die darin schon angelegten gesellschaftlichen Beziehungen. Eine Reihe an Buchbesprechungen rundet den Band ab, wobei René Bohnstingls und Linda Lilith Obermayrs Besprechung von McKenzie Warks *Das Kapital ist tot* bereits in den Schwerpunkt der zukünftigen #5 des *Jahrbuchs* einstimmt.

Mit der Erstübersetzung des Essays von Raya Dunayevskaya (1910 – 1987), „Die Aktualität von Marx' Humanismus“, wollen wir eine bedeutende Marxistin und politische Aktivistin würdigen und erneut ins Gedächtnis rufen. Dunayevskaya, ursprünglich aus der Ukraine stammend, war kurzfristig die Sekretären Leo Trotskys, distanzierte sich aber später von seinen Positionen, insbesondere von der Einschätzung der Sowjetunion als deformierter Arbeiterstaat, die sie stattdessen als Staatskapitalismus kennzeichnete. Sie verfasste zahlreiche Texte und Essays, unter anderem Interpretationen der Hegelschen Logik hinsichtlich sozialrevolutionärer Dimensionen. Das Marxsche Denken als Humanismus zu begreifen war ihr ein besonderes Anliegen, wie aus dem hier erstmals auf Deutsch veröffentlichten

Text hervorgeht. Ihr Essay wird von Franklin Dmitryev, dem *National Organizer* der von Dunayevskaya gegründeten *News and Letters Committees*, kompetent eingeleitet.

Wie schon nach dem Erscheinen der #3 des *Jahrbuchs* werden wir auch in den kommenden Monaten, also im Herbst 2025 und während des Jahres 2026 versuchen, mit Präsentationen und Veranstaltungen nicht nur die #4 vorzustellen, sondern auch Kontakt mit unseren AutorInnen, LeserInnen und Interessierten aufzunehmen. Alle Informationen dazu findet ihr rechtzeitig auf unserer Webseite: www.jahrbuch-marxistische-gesellschaftstheorie.net

Das Jahrbuch kann nun auch abonniert werden!

Wem jedes neu erscheinende Jahrbuch automatisch zugesandt werden soll, der kann es jetzt abonnieren. Bestellt das Abo einfach per E-Mail an redaktion@jahrbuch-marxistische-gesellschaftstheorie.net. Nach dem Erscheinen bekommen unsere AbonnentInnen per E-Mail eine Aufforderung, 22,- Euro zu überweisen. Danach kommt das Jahrbuch per Post. Wer nicht überweist, bekommt noch eine freundliche Aufforderung. Erfolgt keine Einzahlung, ist das Abo erloschen. Wir würden uns freuen, wenn ihr von diesem Angebot Gebrauch macht.

11

Abschließend möchten wir noch auf unseren allgemeinen Call und den besonderen Call für die #5 aufmerksam machen, der sich dem Schwerpunkt *Technologische Entwicklung und kapitalistische Produktionsweise* widmet.

Das Redaktionskollektiv
René Bohnstingl
Monika Mokre
Linda Lilith Obermayr
Karl Reitter

Wien/Shkodra, im Juli 2025

Call for Papers #5: Schwerpunkt Technologische Entwicklung und kapitalistische Produktionsweise

„Die Herausforderung unserer Zeit liegt nicht in der Wissenschaft oder in Maschinen, sondern in den Menschen.“¹

- 12 Der öffentliche und wissenschaftliche Diskurs überschlägt sich seit Jahren darin, Entwicklungen der Technologie, insbesondere der Robotik, der Künstlichen Intelligenz und Automatisierung, mit eschatologischen Zukunftsfantasien und apokalyptischen Endzeitszenarien zu verknüpfen. Ganz unberechtigt ist dieser Eindruck nicht. Während der vom chinesischen Tech-Konzern *Unitree Robotics* entwickelte, angeblich ‚schwule‘ KI-gesteuerte Roboter „Jake the Rizzbot“ mit Cowboyhut und Regenbogenflagge durch die Straßen Westhollywoods zieht, entscheiden KI-gesteuerte Zielerfassungssysteme in Gaza über Leben und Tod. Angesichts dieses zweifelhaften, aber rasanten ‚Fortschritts‘ und der medialen Berichterstattung über ihn, scheint sich das gesellschaftliche Wissen, das in der Maschine vergegenständlicht und damit entfremdet ist, nun zu verselbständigen und gegen den Menschen zu richten. Die technische Entwicklung erscheint in zwei Dimensionen höchst relevant: erstens bei der Überwachung und flächendeckender Kontrolle der gesamten Bevölkerung sowie zweitens im Kern der kapitalistischen Produktionsweise selbst, bei der Produktion des gesellschaftlichen Gesamtwerts. Da die Methoden der Produktion des Mehrwerts den Kern der kapitalistischen Produktionsweise selbst betreffen, soll der Schwerpunkt der #5 den Zusammenhang Klassenverhältnis – Mehrwertproduktion – technologische Entwicklung zum Inhalt haben. Die Art und Weise, wie Mehrarbeit durch digitale Arbeit und digitalisierte Produktionsmittel ausgebeutet wird, wird in der marxistischen Debatte kontrovers diskutiert. Für die einen bleibt die Abschöpfung des Mehrwerts im Kapitalverhältnis dominant (Christian Fuchs), andere sehen das Mehrprodukt durch eine Art Informationsrente abwandern und sprechen von einer neuen Form des Feudalismus (Yanis Varoufakis; Jodi Dean). Wieder andere sehen das Klassen-

1 Raya Dunayevskaya, „Die Aktualität von Marx‘ Humanismus“, in: René Bohnstingl/Monika Mokre/Linda Lilith Obermayr/Karl Reitter (Hrsg.), *Jahrbuch für marxistische Gesellschaftstheorie 4: Krieg und Geopolitik*, Seite 252.

verhältnis nicht mehr durch den Zugang zu den Produktionsmitteln bestimmt, sondern durch den Zugang zur Information über die Produktionsbedingungen (Wark). Jede Arbeit lässt sich nur verstehen als die kombinierte Verausgabung sowohl körperlicher als auch geistiger Vermögen. Da aber „die Anwendung der Wissenschaften auf die unmittelbare Produktion selbst ein für sie bestimmender und sie sollizitierender Gesichtspunkt“ (MEW 42, 600) geworden ist und geistige Arbeit ihren Stellenwert erhöhen konnte, wurde und wird nach wie vor eine Zeit des Immaterialismus ausgerufen. Demgegenüber lässt sich eine zweifache Rückkehr des Materiellen konstatieren: einerseits, weil die Informationstechnologie selbst auf einer äußerst ressourcenintensiven stofflichen Basis und zudem immer stärker auf entgrenzten und neokolonialen Ausbeutungsverhältnissen beruht; andererseits durch massive Investitionen in Kriegs-, Pharma- und Schwerindustrie. Ging mit der reellen Subsumtion der Arbeit unter das (fixe) Kapital die Mystifikation einher, der gesellschaftliche Reichtum entspringe lediglich aus diesem, so sieht man sich heute mit einer Mystifikation zweiter Ordnung konfrontiert: Das Kapital selbst scheint hinter einem technologischen Organismus zu verschwinden, der seine eigenen Reproduktionsbedingungen vorgibt und an denen der Mensch nur noch partizipieren kann. Doch die Maschine ist keine dem Menschen gegenüberstehende und von ihm unabhängige Sache. Vielmehr ist sie Vergegenständlichung der sozialen Verhältnisse, ihrer Widersprüche und ihres Klassencharakters. Eine entscheidende Leistung von Marx bestand darin, erkannt zu haben, dass nicht die Maschine als solche die Produktivkräfte antreibt, sondern, dass sie der adäquate Ausdruck einer auf Produktivitätssteigerung ausgerichteten Produktionsweise ist. Sie greift in bestehende Prozesse der Arbeitsteilung ein, fixiert und koordiniert diese, macht sie messbar. Verkürzt die Maschinerie an sich betrachtet die Arbeitszeit, so verlängert sie diese bei kapitalistischer Anwendung. (vgl. MEW 23, 465) Daran hat sich nichts geändert. Während auf der einen Seite der Ersatz der menschlichen Arbeit durch digitale Maschinerie und Künstliche Intelligenz propagiert wird, wird das durchschnittliche Pensionsantrittsalter in Europa ständig erhöht. Der Widerspruch zwischen Arbeit als Quelle des Reichtums und die Überflüssigmachung von Arbeit durch die Maschine manifestiert sich zudem in einer Ungleichverteilung von Arbeit: Längere Arbeitszeiten bei manchen, strukturelle Arbeitslosigkeit bei anderen. Und auch die Akkumulation des gesellschaftlichen Wissens, die als Kernfunktion der elektronischen Datenverarbeitung propagiert wird, lässt sich bestenfalls einseitig auf Seiten der Eigner der digitalen Produktionsmittel feststellen. Auch wenn das Internet in seiner Gesamtheit den Zugang zum Wissen verbreitet hat, findet sich weit und breit keine Spur eines bewussten und kollektiven *general intellect*, der die Fragmentierung des Wissens sowie den Sinn- und Realitätsverlust unterbrechen könnte. Nicht zuletzt haben digitale Technologien neue Formen von Beziehungen und Begehren hervorgebracht, doch gleich-

zeitig veräußern Menschen neben den handgreiflichen Produkten der Arbeit zunehmend Emotionen, Affekte und Gedanken, die durch immer feinere Methoden erfasst und kommodifiziert werden.

Das *Jahrbuch* unternimmt den Versuch einer marxistischen Aneignung dieses vielschichtigen Themenkomplexes. Das führt uns zu folgenden konkreten Fragestellungen:

- Haben wir es gegenwärtig mit einer neuen Produktionsweise zu tun? Oder handelt es sich um eine Veränderung oder Verschärfung der alten? Welche Rolle kann die Arbeitswerttheorie dabei heute noch spielen?
- Inwiefern lässt sich das globale digitale Informations- und Kommunikationsnetz, das sich in und außerhalb der Arbeitszeit in alle Lebensbereiche spinnt, mit dem Maschinenorganismus der Fabrik vergleichen? Wie lässt sich angesichts dessen Entfremdung heute fassen?
- 14 – Wie lässt sich das Verhältnis wissenschaftlicher Produktivkräfte zu konventioneller Warenproduktion verstehen? Welche Branchen tätigen die größten Investitionen in *research and development*? Wie lässt sich der Ressourcenverbrauch der Digitalökonomie abschätzen? Wie sieht die globale Arbeitsteilung von der Rohstoffgewinnung bis zum Verkauf des digitalen Endgeräts aus?
- Das gewaltigste Mittel zur Vergrößerung des Wissensschatzes schlägt um in das unfehlbarste Mittel, Wirklichkeit durch Simulation zu ersetzen. Wie kann eine materialistische Erklärung dieses Widerspruchs aussehen? Lässt sich die Maschinerie durch sozialistische Anwendung allein für die Gesellschaft nutzbar machen oder ist sie wesentlich zur kapitalistischen Anwendung geformt?
- Welchen Veränderungen ist Arbeit heute ausgesetzt? Welche Rolle spielt die Qualifikationsfrage? Und wie verändert sich emanzipatorische Wissensarbeit angesichts ihrer zunehmenden Automatisierung und Implementierung von KI?

Wir laden dazu ein, Artikel, Debattenbeiträge und Buchbesprechungen, die sich mit diesen oder ähnlichen Fragestellungen befassen, bis zum **31. März 2026** per E-Mail an die Redaktion (redaktion@jahrbuch-marxistische-gesellschaftstheorie.net) zu schicken. Beiträge sollen die Obergrenze von 50.000 Zeichen inkl. Leerzeichen (Artikel), 25.000 Zeichen inkl. Leerzeichen (Debatten-Beiträge) sowie 20.000 (Buchbesprechungen) nicht überschreiten. Dies ist als Empfehlung, nicht als starre Vorgabe zu verstehen. Um die Einhaltung der übrigen formalen Richtlinien und Zitiervorgaben wird gebeten. Die Redaktion begutachtet die eingegangenen Beiträge und kontaktiert die AutorInnen über deren Annahme oder Ablehnung.

Allgemeiner Call for Papers

Das *Jahrbuch für marxistische Gesellschaftstheorie* steht allen offen, die an aktuellen Themen kritischer Gesellschaftstheorie arbeiten und unorthodox an marxistischen Themen und Theoremen weiterarbeiten wollen. Der akademische Alltag bietet wenig Chancen dazu, einen Schritt zurücktreten und das große Ganze zu betrachten. Die Verlaufslogik von Projektanträgen, das Zurechtstutzen von Artikeln im Peer-Review-Verfahren, die mundgerechte Anpassung des Gedankens an die Lehr-Form lassen uns kaum Zeit und Raum dafür, lähmen unsere Kreativität. Der Akademismus „objektiviert“ unsere wissenschaftliche Tätigkeit, indem er „uns“ aus unseren Texten tilgt, bis uns unsere eigenen Texte äußerlich und fremd entgegentreten. Wir wollen mit dem Jahrbuch für marxistische Gesellschaftstheorie ein Publikationsorgan bieten, das von diesen Zwängen des Akademismus befreit, ohne einen wissenschaftlichen Anspruch aufzugeben. Wir sind im Gegenteil davon überzeugt, dass gerade die Befreiung aus dem akademistischen Korsett kritische Wissenschaft ermöglicht.

15

Wir laden dazu ein, Beiträge bis zum 31. März 2026 per E-Mail an die Redaktion (redaktion@jahrbuch-marxistische-gesellschaftstheorie.net) zu schicken. Beiträge sollen die Obergrenze von 50.000 Zeichen inkl. Leerzeichen (Artikel), 25.000 Zeichen inkl. Leerzeichen (Debatten-Beiträge) sowie 20.000 (Buchbesprechungen) nicht überschreiten. Dies ist als Empfehlung, nicht als starre Vorgabe zu verstehen. Um die Einhaltung der übrigen formalen Richtlinien und Zitiervorgaben wird gebeten. Die Redaktion begutachtet die eingegangenen Beiträge und kontaktiert die AutorInnen über Annahme, Überarbeitungsvorschläge oder Ablehnung.

Vorgaben für die Textgestaltung

- Der eigene Name ist am Beginn des Textes anzuführen
- Es sind so wenige Formatierungen wie möglich einzubauen
- Deutsche Anführungszeichen „...“ und innerhalb eines Zitates einfache Anführungszeichen ‚...‘ verwenden
- Abkürzungen im Fließtext vermeiden (etc., usw., o.Ä., d.h., %, €)
- Zitate im Fließtext (*nicht* in den Fußnoten) und nach folgendem Schema:
- „Vollbeschäftigung wird zum Ideal, wo Arbeit nicht länger das Maß aller Dinge sein müßte.“ (Adorno 1977, 236 ff.)

- Für Klassiker gilt die spezifische Zitierweise der Gesamtausgaben (z.B. bei Marx/Engels nach MEW oder MEGA, bei Hegel nach TWA oder GW, usw.):
- „Kapital kann also nicht aus der Zirkulation entspringen, und es kann ebensowenig aus der Zirkulation nicht entspringen.“ (MEW 23, 180)
- Für Internetquellen gilt ebenfalls Fließtextzitation: (orf.at, 05.06.2024)
- Falls Veröffentlichungsdatum unbekannt, Abrufdatum anführen: (wikipedia.org, abg. 28.07.2025)
- Am Ende des Beitrages ist ein alphabetisch gereihtes Verzeichnis der verwendeten Literatur nach folgendem Schema zu erstellen:

Adorno, Theodor W (1975). *Negative Dialektik*. Frankfurt am Main.

- 16** Brunkhorst, Hauke (2018). „Der Wechsel auf die Zukunft. Negativismus und die Wahrheit der Revolution“, in: Thomas Khurana/Dirk Quadflieg/Francesca Raimondi/Juliane Rebentisch/Dirk Setton (Hrsg.), *Negativität. Kunst, Recht, Politik*. Frankfurt am Main, 293-310.

orf.at (05.06.2024). „Titel“, URL (letzter Zugriff am 30.07.2024).

Reich, Norbert (1972). „Marxistische Rechts-theorie zwischen Revolution und Stalinismus. Das Beispiel Pašukanis“, in: *Kritische Justiz* 1972/5 (2), 154-163.